

Maasauer Volksfreund

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestete Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Herborn, Sonntag, den 11. Juli 1915.

13. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Ein Mann . . .

„Ich würde gern ein Mann der Kraft, ein Mann der Weisheit sein; Du, Liebster, willst mir Stahl und Schatz weihen!“ So — in Gefühl-Süßersturz — ein Jüngling fragen. Dem mußte ich also rund und schlichte Antwort sagen: „Laß nie ein Wort aus der Brust, das du nicht meinst, ertönen. Laß von der Zauberkraft dich unerschrocken umschlingen!“ — Es wird das Wort „ein Mann“ nicht leicht zu beschreiben, denn Wahrheit nur und Keuschheit kann die Kleinod schmieden.

E. M. Andt.

„Ich würde gern ein Mann der Kraft, ein Mann der Weisheit sein; Du, Liebster, willst mir Stahl und Schatz weihen!“ So — in Gefühl-Süßersturz — ein Jüngling fragen. Dem mußte ich also rund und schlichte Antwort sagen: „Laß nie ein Wort aus der Brust, das du nicht meinst, ertönen. Laß von der Zauberkraft dich unerschrocken umschlingen!“ — Es wird das Wort „ein Mann“ nicht leicht zu beschreiben, denn Wahrheit nur und Keuschheit kann die Kleinod schmieden.

Richard Rothe.

„Ich würde gern ein Mann der Kraft, ein Mann der Weisheit sein; Du, Liebster, willst mir Stahl und Schatz weihen!“ So — in Gefühl-Süßersturz — ein Jüngling fragen. Dem mußte ich also rund und schlichte Antwort sagen: „Laß nie ein Wort aus der Brust, das du nicht meinst, ertönen. Laß von der Zauberkraft dich unerschrocken umschlingen!“ — Es wird das Wort „ein Mann“ nicht leicht zu beschreiben, denn Wahrheit nur und Keuschheit kann die Kleinod schmieden.

P. Lechter.

„Ich würde gern ein Mann der Kraft, ein Mann der Weisheit sein; Du, Liebster, willst mir Stahl und Schatz weihen!“ So — in Gefühl-Süßersturz — ein Jüngling fragen. Dem mußte ich also rund und schlichte Antwort sagen: „Laß nie ein Wort aus der Brust, das du nicht meinst, ertönen. Laß von der Zauberkraft dich unerschrocken umschlingen!“ — Es wird das Wort „ein Mann“ nicht leicht zu beschreiben, denn Wahrheit nur und Keuschheit kann die Kleinod schmieden.

Friedr. Th. Fischer.

Kriegswochenchau.

In der Verfolgung der in Mitteleuropa unaufhörlich wogenden russischen Hauptkräfte sind Teile der verbündeten Armee bis tief nach Südpolen hinein

gedrungen. Sie haben dort die Gegend von Krasnit erreicht, das in ihrem Besitz ist, und sind sogar weiter östlich fortgeschritten. Weiter östlich davon ist es gelungen, beiderseits des Wieprz bis annähernd in die gleiche Höhe vorzustoßen. Gerade das schnelle Vorgehen an diesen Stellen ist äußerst beachtenswert, da es auf Lublin und dann hinweist, zwei Städte, die zu den wichtigsten Stützpunkten der Russen in Südpolen gehören. Mit dem Besitz dieser beiden Städte ist die Verfolgung über den Hauptteil des südpolnischen Eisenbahnnetzes verbunden. Es noch etwas anderes kommt in Betracht: bei weiterem Vordringen würden die Verbündeten

in den Rücken der russischen Front bei Jangorad und Warschau stehenden Heeresteile drängen. Die ganze russische Stellung würde dort dadurch ernstlich werden. Man kann es deshalb verstehen, daß die Russen alles versuchen, um hier den Vormarsch der Verbündeten zu hemmen. Es ist dementsprechend zu erwarten, daß Kämpfe namentlich um Krasnit kommen, die für uns siegreich auslaufen sind. Neuerlich wird nun das Ziel erreicht

Harter russischer neuer Reserven in Lublin her gemeldet, und der österreichische Generalstab meldet dann auch folgerichtig eine kleine Zunahme der eigenen Truppen beiderseits der Lubliner Linie. Wir haben hier ein Bild, wie es sich schon oft in diesem Kriege wiederholt hat. Die Russen erscheinen immer in großer Zahl, aber die Freude über die neue Stelle plötzlich stärker. Aber die Freude ist nie lange gedauert, und so wird es auch hier sein. Wir sorgen auch schon die Vorgänge an der anderen polnischen Front. Wenigstens hier

am Bug verhältnismäßige Ruhe in den letzten Tagen geherrscht zu haben scheint — wenigstens wurde nichts Wesentliches berichtet —, so sind doch hier merkliche Fortschritte gemacht worden. So unsere Truppen sind, wie man vermuten kann, an einzelnen Stellen wohl schon über den Fluß hinaus. Neulich steht es an der

Golda-Lipa-Front. Die hat die Armee Bispingen nach ununterbrochenen heftigen Kämpfen erreicht und wohl auch schon an einzelnen Stellen überschritten. Welche Leistungen wurde hier vollbracht worden sind, das hat mit Recht unser Generalstabsbericht hervorgehoben. Mühte sich aber überhaupt an ein ernstliches Eingreifen gedacht werden konnte, angesichts eines sich verzweifelt wehrenden Feindes

der Dnjestr in voller Front überschritten werden. Harter Kämpfe hatte in dieser Zeit auch die auf dem äußersten rechten Flügel kämpfende Armee Pfloners zu bestehen. Ihr war es gelungen, ebenfalls an einer Stelle den Dnjestr zu überschreiten und festen Fuß in Besarabien zu fassen. Wie lästig die Tätigkeit dieser Armeegruppe den Russen war, beweisen ihre zahllosen furchtbaren An-

griffe. Aber es zeigte sich auch hier der unerschütterliche Heldenmut der verbündeten Truppen, die nicht nur diese feindlichen Stöße auszuhalten vermochten, sondern noch Geländegewinn dabei machen konnten.

Auch auf den nördlicheren Kriegsschauplätzen ist es gut vorwärts gegangen. Sind die dortigen Vorgänge vielleicht auch nicht von der Wichtigkeit gewesen, wie die südlich und östlich der Weichsel, so ist doch

der Gewinn einiger harter russischer Stellungen nicht zu unterschätzen. Von besonderer Bedeutung ist auch das Vorgehen der Armee des Generals v. Bonhoff, der im Anschluß an die Erfolge östlich der Weichsel das Gelände zwischen Bilia und Weichsel weiter vom Feinde säubern und am Strom dieselbe Höhe wie die anderen Heeresteile gewinnen konnte. Dasselbe läßt sich von dem Kriegsschauplatz in Anland

und südlich des Njemen sagen. In dankenswerter Weise haben wir ja jetzt vor kurzer Zeit in ausführlicher Weise Aufschluß über die Tätigkeit der Hindenburg-Armee erhalten. Gerade sie, als der am weitesten nach Norden vorgeschobene Heeresteil, der durch Anlehnung an die Ostsee nördlich von Libau uns vor Flankenangriffen sichert, ist ja auch in dieser Woche der Gegenstand zahlreicher feindlicher Angriffe gewesen, die aber alle mühelos abgewiesen werden konnten.

Während die letzte Offensive der Franzosen und Engländer die Kräfte unserer Gegner völlig erschöpft zu haben scheint, ist es bei uns trotz des Standhaltens gegen den überlegenen Feind nicht der Fall. So haben wir an verschiedenen Stellen der Westfront zu sehr energischen Offensivstößen auszuholen können. Man kann sich denken, wie unangenehm davon unsere Feinde überrascht worden sind. Ganz besonders schmerzhaft sind sie aber von unseren neuen Erfolgen in den Argonnen

berührt worden. Aber auch unsere erhöhte Tätigkeit zwischen Maas und Mosel, am Pfisterwalde und bei Arras wird ihnen sicher recht viel zu denken geben. Gefreut ist es für uns weiter, daß wir bis auf einen kleinen Rest den Franzosen ihre kleinen Teilerfolge bei Arras wieder abnehmen konnten, so daß ihre ganze mit so vielen Hoffnungen unternommene letzte Offensive für sie weiter nichts als eine unnütze Kräftevergeudung gewesen ist.

Am Dienstagmorgen ließ Italien stolz verkünden, daß die ganze Adria von ihm als blockiert zu gelten habe. Es wollte damit der Welt zeigen, daß es wirklich die Beherrscherin dieses Meeres ist. Wie es jedoch damit aussieht, das zeigt ja

die Versenkung des italienischen Panzerkreuzers durch ein Unterseeboot unserer Bundesgenossen. Diese Tat ist um so höher anzuschlagen, als es sich um den „Amalfi“ handelt, der zu den neuesten und stärksten Panzerkreuzern gehört, von denen es überhaupt nur vier besitzt. Es ist also wirklich ein schmerzlicher Verlust, und die Beruhigungsartikel der italienischen Presse werden wohl kaum dazu beitragen, den Schmerz zu lindern. Dies dürfte uns wohl so weniger der Fall sein, als ja fast zu gleicher Zeit das italienische Heer

am Isonzo eine schwere Niederlage erlitt, die dem ganzen Volke wohl endgültig die Augen darüber geöffnet hat, was es mit dem Spaziergang auf Wien, wie man sich diesen Feldzug dachte, auf sich hat.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte. Dem Kommandierenden General eines preussischen Armeekorps beim Ostheer, dem bayerischen General der Infanterie und Kapitän der Leibgarde Grafen Felix v. Bothmer, wurde vom Kaiser der Orden Pour le Mérite verliehen.

Kein Tag ohne Dreiverbands-Clage! Berlin, 9. Juli. Amtlich. Die Entente-Prese verbreitet die Behauptung, daß die deutsche Regierung den Versuch gemacht habe, dem durch seine Vorträge über Löwen bekräftigten Schweizer Füglicher sein Material und seine Klischees über Belgien abzulassen. Die Nachricht, die bereits einmal durch den deutschen Gesandten in Bern dementiert worden ist, ist vollkommen erledigt. (W. L. B.)

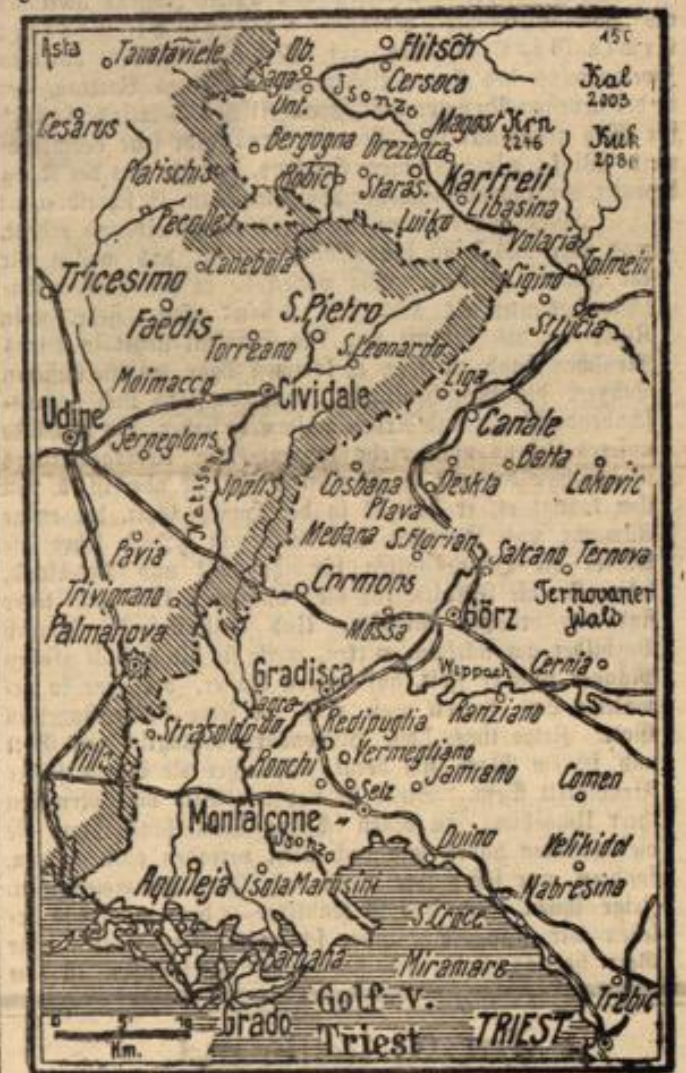
Die Antwort auf Wilsons letzte Note. Berlin, 9. Juli. Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 10. Juni wurde, wie „Wolfs Tel.-Bur.“ meldet, dem amerikanischen Botschafter in Berlin gestern überreicht.

Deutsche Verwaltung in Belgien und in Auf- fisch-Polen. Der Generalgouverneur von Belgien ordnete am 8. Juli an, daß das in Belgien im Bereiche des Generalgouvernements angebaute Brotgetreide aller Art, wie Roggen, Weizen, Spelz, ebenso auch Gerste (Futter und Braugerste), gleichviel, ob ungemengt oder mit anderen Getreiden gemengt, mit der Trennung vom Boden zugunsten der Zivilbevölkerung im Bereiche des Generalgouvernements beschlagnahmt wird. Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf den Halm und auf das ermahnte Mehl einschließlich Dinst. Mit dem Ausbrechen wird das Stroh von dieser Beschlagnahme frei. Durch die Beschlagnahme sollen Preistreiberien verhindert werden, sie soll aber auch eine gerechte Verteilung unter der Bevölkerung ermöglichen. Wer gegen die Verordnung verstößt, wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren oder mit einer Geldstrafe bis zu 20 000 M bestraft. — Das Verordnungsblatt der Kaiserlich Deutschen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel vom gleichen Tage veröffentlicht u. a.

eine Verordnung über die Sicherstellung der im Gebiete der deutschen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel gemachten Ernte für die Bedürfnisse des deutschen Heeres, der deutschen Volkswirtschaft und der Bevölkerung des besetzten Gebietes; ferner Verordnungen betreffend die Bergwerksindustrie und betreffend das Bergwesen.

Die erste große Schlacht zwischen österreichisch-ungarischen und italienischen Truppen.

Nach langen Wochen mühsamen Zögerns hatten sich dieser Tage endlich die italienischen Truppen zu einem Angriff größeren Stils entschlossen. Trotzdem sie den Kampf durch ausgiebige Artillerievorbereitung eröffneten, vermochte ihre den österreichisch-ungarischen Verteidigern vielfach überlegene Truppenmacht keinerlei Erfolg zu erzielen. Sie wurde vielmehr unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Kartenstizze zeigt das Kampfgebiet.



Ausland.

Die italienische Teufelskiste.

In der „Wiener Allg. Ztg.“ vom 8. Juli veröffentlicht Chefredakteur Dr. Julius Szeps eine Erinnerung aus den Kriegstagen, worin es u. a. heißt: Am 10. Januar 1906 äußerte sich der französische Ministerpräsident Rouvier zu Dr. Szeps, den er zu einer Unterredung in einer höchst wichtigen Angelegenheit eingeladen hatte, folgendermaßen: „Wir stehen vor der Konferenz von Algéciras. Die italienische Regierung hat uns die Versicherung gegeben, auf der Konferenz mit uns durch die und durch zu gehen. Aber, da noch immerhin die Möglichkeit vorhanden ist, daß die Konferenz zu keinem Ergebnis führt, und aus der Marokko-Frage ein bewaffneter Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich entstehen könnte, so hat die italienische Regierung uns ihre Bereitwilligkeit erklärt, im Falle eines deutsch-französischen Krieges Frankreich eine Hilfsarmee von 600 000 Mann zur Verfügung zu stellen. Sie hat jedoch die Erfüllung dieses Versprechens an die Bedingung geknüpft, Frankreich müsse Italien die Garantie schaffen, daß in einem solchen Falle Österreich-Ungarn nicht über Italien herfalle.“

Kleine politische Nachrichten.

+ Londoner Blätter wollen zu melden, daß etwa zwanzig internationalisierte Deutsche aus verschiedenen Konzentrationslagern entlassen seien; einer von ihnen sei in den Docks von London verhaftet worden, als er an Bord eines französischen Dampfers gehen wollte, der vor der Abfahrt nach Genua stand.
+ Der englische Admiral Kennedy erklärte in einer Zusage an die „Times“ den Verlust der „Armenian“ mit ihrer wertvollen Ladung für einen öffentlichen Skandal und fordert, daß die Handelschiffe bewaffnet werden.
+ Die Petersburger „Kosmoje Wremja“ zeigt sich beunruhigt darüber, daß der Senat gegenüber den Beschwerden deutscher Kolonisten in der Enteignungsfrage zu entgegenkommend sei und dadurch die Maßnahmen illusorisch mache. Der Senat behauptet, daß die Kolonisten gute Unterthanen seien. Von zwölf Beschwerden seien zehn berücksichtigt worden.
+ Der Petersburger „Nesich“ zufolge wurde der Bürgermeister von Chartow, Bagalef, nach Petersburg berufen, um in

den Ausschuss für die Behandlung der russisch-polnischen Frage einzutreten, dem sechs Russen und sechs Polen angehören sollen. — Bekanntlich soll dieser Ausschuss zu der vom Jaren vorsehenden Selbstverwaltung Polens Stellung nehmen. Aber Bäterchen hat seinen lieben Polen und Juden im Laufe der Jahre schon so manches versprochen und — nicht gehalten.

+ Aus Toronto in Kanada erfahren die Londoner „Times“, daß der frühere amerikanische Staatssekretär Bryan 2000 Mark für die deutschen Gefangenen in den kanadischen Gefangenenlagern gespendet habe.

+ Auf die Poststation von Bajtegur wurde, so meldet wenigstens das Londoner Reuter-Bureau aus Kallutta, eine Bombe geworfen, die nicht explodierte; der Täter sei entkommen.

Der siegesgewisse Glaube.

Wenn du zum Kampfe schreitest,
Stör' dich kein Zweifel mehr!
Nur Glauben fest und Vollen,
Das ist die rechte Wehr.

Wenn du zum Kampfe schreitest,
Schweig jeder Zweifel still!
Den Sieg du dir bereitest,
Wenn du nur sprichst: Ich will!

Gott ist mit mir! Ich fühl' es,
Ich fühl's zu jeder Stund',
Ich fühl's an jedem Orte
Auf weitem Erdenrund.

Und Engel mich umgeben
Mit Waffen stark und gut!
Denn kenn ich auch kein Beben,
Ich bin in Gottes Gut.

Nur vorwärts! heißt die Losung,
Nur vorwärts, immer drauf!
Ich glaub' an Deutschlands Sendung:
Sein Schicksalsstern steigt auf.

Woldemar Freiherr von Schele.

Der Krieg und die deutsche Jugend.

DER. Ueber den Krieg und unsere Jugend hielt der als Volkschriftsteller bekannte nassauische Pfarrer Erwin Gros in Reg auf Veranlassung des dortigen Zweigvereins des Evangelischen Bundes einen Vortrag, der in der neuesten Nummer des „Evangelischen Gemeindeblattes“ für Reg abgedruckt ist. Pfarrer Gros gibt sehr beachtenswerte Winke, wie das innere Erlebnis, das für uns der Krieg bedeutet, der Jugend nahegebracht werden kann. Er schreibt u. a.:

„Was wir erleben, was uns erschüttert und erhebt, was über uns selbst hinauswachsen läßt, das wollen wir der Jugend zuleiten. Wir wollen sie in den großen Anschauungsunterricht der Zeit stellen: Hier siehe, mein Kind, — die Zukunft und das Schicksal ruhet in keinem Menschen Hand, da siehe, es kommen Tage, wo alle äußeren Stützen, die Menschenklugheit und Verstand und vorausschauende Sorge und Arbeit gezimmert haben, das Gebäude unseres Lebens nicht mehr tragen. Ein Uebergewaltiges ist da, dawider wir machtlos sind. Einer aber ist es, von ihm kommt es, er hält es in der Hand, Gott, der ewige Allmacht und Weisheit und Liebe ist. Jetzt lehre die Kinder die Hände falten für ihr Volk und Vaterland, lehre sie die Fürbitte für die, die ihnen lieb und teuer sind und draußen kämpfen. Und weil auf die Jugend Vorbilder am stärksten wirken, weise sie hin auf die großen Männer unserer Zeit, auf unsern Kaiser, der eine so gewaltige Last tragen muß und der seine Kraft findet in Gott. Zeige ihnen, wie Hindenburg tagtäglich mit Gott und seinem Wort sich berät, wie hier die Quelle seiner Freudigkeit fließt. Stelle sie vor das Bild von Menschen ihrer Umgebung, zu denen schwere Trauerkunde kam, die viel verloren haben und doch nicht verzagen oder murren, sondern nur fester ihre Seele mit Gott zusammenfassen. Zeige ihnen auch das Gegenbild, — denn auch das erleben wir trauernd — wie schwergetroffene Seelen ohne Gott hilflos sind und sich nicht zurechtfinden in dem

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(72)

„Das würde dann allerdings eine ziemlich harte Geduldsprobe für mich bedeuten. Aber ich muß mich wohl fügen. Und wenn ich nur hier und da dein liebes Gesicht sehen kann, geb' ich mich schon zufrieden. Nur eines noch, Erna!“

„Wenn es ohne viele Worte gesagt werden kann, Hugo, — sonst schieben wir's lieber auf morgen. Einstweilen ist es noch nicht gut für dich, anhaltend zu sprechen.“

„Ganz kurz also! Dahinten in dem Bett unter dem zweiten Fenster liegt einer, den du unter deine ganz besondere Obhut nehmen mußt. Es ist mein Oberleutnant, den sie vorläufig nicht bei den Offizieren unterbringen konnten, weil alles belegt sein soll. Der muß unter allen Umständen herausgepflegt werden — schon deshalb, weil er eigentlich von den Toten auferstanden ist. Wenn ich nicht schon mit ihm gesprochen hätte, ich würd's noch immer nicht glauben.“

Ein Hustenanfall machte seine letzten Worte nur noch schwer verständlich, und Erna, die ihn voll Besorgnis betrachtete, weil sie darauf gefaßt war, Blut über seine Lippen treten zu sehen, duckte nach dem Aufhören des Anfalls nicht mehr, daß er sprach.

„Ich komme nachher wieder“, sagte sie. „Und wenn ich mich deines Oberleutnants auch hier im Bereiche anderer Schwestern nicht weiter annehmen kann, so will ich ihn doch jedenfalls begrüßen.“

Ein Greisengesicht mit tief eingeschnittenen Leidenslinien — das war der erste Eindruck, den Erna an der Lagerstätte des Grafen Helmholz empfing.

„Von den Toten auferstanden“, hatte Hugo gesagt, und das Aussehen des Offiziers, der doch sicherlich ein noch junger Mann war, wirkte auf Erna wie eine Bestätigung dieser übertriebenen Worte.

„Ich bin die Schwester Erna — mit meinem Familiennamen Erna von Rauen“, sagte sie in ihrer herzgewinnenden Art. „Und mein armer Bruder da drüben schickt mich mit einem Gruß zu Ihnen, Herr Oberleutnant! Kann ich vielleicht irgend etwas für Ihre Bequemlichkeit tun?“

hunkeln Warum ihres Lebens. Vorab aber du selbst, wir alle, denen Kinder anvertraut sind, ihr Väter in den Kirchen, ihr Lehrer in den Schulen, ihr Eltern in den Kinderstuben, ihr Lehrherren und Meister, du einsame Frau, deren Mann fern ist, mag auch das Warten furchtbar sein, wie in dem blutigen Ringen das Schicksal unseres Volkes sich gestaltet, mag auch das Warten furchtbar sein, wie es denen da draußen ergeht, die, an denen soviel Glück meines Lebens hängt, — nicht nur um unser selbst willen, vorab auch um unser Kinder willen, laßt uns werden um den starken Geist des Gottvertrauens, daß wir unserer Jugend, die auf uns schaut, nicht bieten das jämmerliche Schauspiel eines Rohes im Blinde der Zeitungsmeldungen, sondern ein Bild kraftvoller, ernster Ueberzeugung: „Es kam mir nichts geschehen, als was Gott hat ersehen und was mir selb ist.“ Das soll der tiefe Eindruck, das unvergessliche Erlebnis der Jugend in dieser Zeit werden: In der Verbindung mit dem Ewigen, der über uns als Vater waltet, liegt beschlossen der Geist der Furchtlosigkeit, der Geist der Kraft.“

Ebenso läßt sich besonders eindrucksvoll der Jugend gerade jetzt aufzeigen, daß „Liebe der Sinn und der Wert und die Krone des Lebens“ ist; es kann ihr der hohe Wert der Zucht, der gehorsamen Unterordnung unter einen höheren Willen an dem Beispiel unseres Heeres besonders deutlich klargemacht werden. Die Gesinnung des Zusammenhaltens, der freudigen Bereitwilligkeit, sich der großen Sache hinzugeben, ihr gehorsam zu dienen, wird uns nach dem Kriege wahrhaftig ebenso nötig sein, wie jetzt. So soll der Krieg als Erzieher unserer Jugend und unseres Volkes nachwirken in die Zeiten des Friedens hinein.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 9. Juli 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Zuckersfabrik von Souchez wurde ein französischer Angriff abgelehnt; kleine in unsere Stellung eingedrungene Abteilungen wurden niedergemacht; es gelang uns bisher nicht, das vorgestern verlorene Grabenstück westlich von Souchez vom Feinde zu klären. Die von der französischen Heeresleitung gebrachte Nachricht über Eroberung eines deutschen Geschützes ist unrichtig.

Westlich von Ailly ergebnislose französische Einzelangriffe. Westlich anschließend an unsere neugewonnenen Stellungen im Priesterwalde stürmten wir mehrere französische Grabenlinien in einer Breite von 350 Meter, machten dabei über 250 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Nachts fanden auf der Front von Ailly bis zur Mosel nur unbedeutende Patrouillengefechte statt.

Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind die von uns am 22. Juni erstürmte Höhe „631“ bei Bando-Sapt an. Zwei Munitio- und vollkommene verschütteten Gräben auf der Kuppe räumen.

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

+ Der Wiener amtliche Bericht vom 9. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage im Nordosten ist unverändert. In Russisch-Polen wird auf den Höhen nördlich Krasnitz weiter gekämpft. Wie in den vorhergehenden Tagen wurden auch gestern an mehreren Stellen der Front äußerst heftige russische Angriffe zurückgeschlagen. Westlich der Weichsel wurden alle genommenen russischen Vorstellungen behauptet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der südtirolischen Front herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe. Ein italienischer Flieger war bei Görz zu einer Notlandung gezwungen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiete Geschützkämpfe und Scharmäße. Ein Angriffsvorstoß zweier feindlicher Bataillone auf den Col di Lana (bei Buchenstein) wurde abgewiesen.

+ Der türkische Kampfbericht.

Konstantinopel, 8. Juli. Bericht des Hauptquartiers: An der Dardanellen-Front am 7. Juli kein wichtiges Ereignis bei Ari-Burnu. Bei Sedd-ul-Bahr nahmen

unser Truppen zwei feindliche Schützengräben unserem rechten Flügel und besetzten sie. Dem Zentrum abgefeindeten Erdungsabteilungen räumten feindliche Gräben und erbeuteten eine leichte Artillerie- und Infanteriegeschütze sowie drei Bomben auf Gallipoli, ohne Schaden an unserer Batterien in Kleinasien zu erleiden. Feindliche Batterien bei Tefe-Burnu und nahmen die feindlichen Lagers unter Feuer. — An den Fronten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

+ Die Berichte des Herrn Cadorna.

Zu dem italienischen Generalstabsbericht vom 8. Juli bemerkt das Wiener Kriegsressort, daß die italienische Heeresleitung die Operationen verläßt die italienische Heeresleitung, da die Ausrede mit der Bitterung nicht recht verfangen will, augenscheinlich auf eine Entschuldigung: die Benutzung unerlaubter Waffen und Kriegslisten seitens unserer Truppen. Wir werden diesen Vorwurf mit derselben Gelassenheit wie stets wiederkehrende Behauptung hin, daß es zu trennen. Wir sind eben schon so sonderbar, daß wir in der Verteidigung angreifen.“ — Der Korrespondent der Turiner „Stampa“ schreibt am 8. Juli seinem Blatte, daß die italienische Heeresleitung mit Absicht der Regierung nur einen Auschnitt aus den Kriegsergebnissen bieten könnte. Z. B. die Regierung jetzt von guten Operationen in der Nähe von Tolmein berichten, aber sie beschließen sei. — Außer in den bekannten Wetterberichten hat übrigens die italienische Generalstabsleitung jüngsten Kriegsbericht sich selbst übertrieben; kann wohl kein wohl kein Kriegsbericht mehr sein, folgende: „Rom, 8. Juli. (Meldung der „Agenzia“) Amtlicher Kriegsbericht. In den letzten 24 Stunden eignete sich nichts Bemerkenswertes. Die Aktion regelmäßig auf den verschiedenen Fronten an. Caluso.

+ Ueber die Versenkung des „Amalfi“. „Giornale d'Italia“ aus Venedig: Der Kreuzer wurde 30 Kilometer von der Küste torpediert. Der Leutnant des Leids ließ den Versuch, das Schiff zu retten, geben. Der Befehl zur Rettung der Besatzung wurde gegeben. Das Schiff sank in weniger als einer Stunde. Die anderen Schiffe der Division eilten um die Besatzung aufzunehmen. Zwei Spitalschiffe nach Venedig gesandt. Fünfhundert Mann wurden gerettet. — (Die Besatzung dürfte etwa 900 Mann gewesen sein. D. Red.)

+ Die englische „Wahrheit“ über die jüngsten Dardanellenkämpfe.

London, 8. Juli. Ein amtliches Telegramm aus Dardanellen besagt:

Am 5. Juli früh begannen die Türken im südlichen Schützengraben, die bisher stattgefunden hat. Darauf ein allgemeiner Angriff, der an einigen Punkten sehr heftig aber vollständig mißglückte. Unsere Verluste haben wenig zu bedeuten und machten nicht den geringsten Eindruck auf unsere Truppen. Die Verluste der Türken waren sehr schwer.

Die Tatsachen des Mißerfolges des Dardanellen-Unternehmens und die ungeheuren Menschenverluste der „Alliierten“ — in dem amtlichen türkischen Bericht gleichen Tage wird außer anderen Erfolgen die Versenkung eines großen französischen Truppentransportdampfers gemeldet — können selbst durch die amtlichen englischen Telegramme nicht aus der Welt geschafft werden.

+ Mister Botha, es wird brenzlich!

London, 8. Juli. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Natal/onten: Die Brigade Botha (Reitende) mußte, ehe sie Duiar und Duiarjonten erreichte, in einem Dörfer von mehreren Meilen in die Richtung gegen eine starke feindliche Streitmacht kämpfen. Längs der ganzen Front waren kämpfende Parteien manchmal nur einige Fuß voneinander entfernt. Fluggesche der Union Jacks schwebten ununterbrochen über dem Kampffeld. Die Deutschen hatten beim Rückzug den Vorteil, daß sie die Büschel Dedung fanden, während die vorrückenden Unionstruppen mehr bloßgestellt waren. Infolge der Müdigkeit der Truppen und der Dichtigkeit der Büschel waren die Unionstruppen genötigt, für den Tag den weiteren Vormarsch einzustellen. Ein Regiment südafrikanischer berittener Jäger war

hatte einer der Krantenträger sofort festgestellt, daß ein Lebender, nur von tiefer Ohnmacht umgeben, vor sich habe. Man hatte den Grafen zum nächsten Verbandspunkt und von da ins Feldlazarett gebracht, wo sich schon nach Verlauf von vierundzwanzig Stunden vollständig erholt hatte, um den Weitertransport ins Feldlazarett zu vertragen. Dort hatten die beiden Schwerverwundeten einander zum erstenmal wieder die Hände drücken dürfen, und dieser Händedruck hatte ein Partnerschaftsbündnis besiegelt, an dessen Unerschütterlichkeit nicht zu zweifeln war, da es ja seine härteste Probe bereits bestanden hatte.

Dem französischen Gefangenen am Ende des Tages war es an diesem Tage nicht gut ergangen. Er lag beständig Fieber und hatte keine Vorstellung mehr von dem, was ihn umgab. Der in ihrem Beisein vorgenommene Verbandwechsel hatte Erna die Furchtbarkeit der Wunde gezeigt, die ihm bei einer Attacke deutscher Mannen eine wichtige Säbelhiebe beigebracht hatten. Der Beweis der Heldenstärke und Charakterfestigkeit, den sie bei der Gelegenheit geben mußte, mochte wohl der härteste, den ihr seit dem Beginn ihrer Samariterstätigkeit aufgegeben worden war. Aber sie brach auch diesmal nicht zusammen, sondern leistete mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit von ihr geforderten Handreichungen. Nur ihre tiefe Müdigkeit erraten, daß ihr das Schicksal dieses Verwundeten gegen mochte als das irgenbeines andern.

„Sie sollten nun wirklich mal für mindestens vierundzwanzig Stunden ausspannen, Schwester Erna“, hatte der Oberstabsarzt gesagt, nachdem er sie eine kleine Weile ruhen lassen gesehen. „Was habe ich denn davon, wenn meine beste und zuverlässigste Pflegerin mir schliefen ganz und gar zusammenklappt?“

Aber sie hatte ihm mit etwas gequältem Lächeln geantwortet, daß ein paar Stunden Schlaf dieselbe Wirkung haben würden wie eine vierundzwanzigstündige Ruhepause. Da hatte sie der bärbeißige Herr dann auf der Schulter geklopft und hatte in seinem brummigen Ton erklärt:

„Nun soll mir noch mal einer von der Schwärze der Augen reden! Es gibt welche unter ihnen, denen es gar nicht um die Augen geht, sondern um die Nase. Die haben will, daß ich gerade eine gewisse Schwester dabei im Sinne habe.“

(Fortsetzung folgt)

Sehte Kriegsnachrichten.

9. Juli. (WZB.) Von unserem Sonderbe-
rater unter griechischer Flagge fahrender Dampfer.

Lokales und Provinzielles.

Vorsicht vor unreifem Obst! Im Oldens

würden wir allen Beerenerntern empfehlen, im volkswirtschaftlichen Interesse die Früchte möglichst erst im reifen

Der letzte Burggraf zu Friedberg. Unter
den alten Reichsfürstlichen die auf dem Frankfurter

★ **Ufersdorf**, 9. Juli. Eine Feier, wie sie in einer Gemeinde nicht gerade häufig vorkommt, wurde heute

Sirzenhain (Dillfr.), 10. Juli. In unseren Beobachtungen ist das Beeren sammeln für Mäuse

Frankfurt, 9. Juli. Bei einer Bootsfahrt, die heute um Mittag gegen sechs Uhr zwei junge Männer mit einem

Aus dem Reiche.

+ Bayern gegen den Lebensmiffelwucher. Am
ich wird nunmehr der „Korrespondenz Hoffmann“

Die Preise der notwendigen Lebensmittel und Bedarfsgegenstände haben teilweise eine Höhe erreicht, die außerordentlich erwidert. Die

1. wer beim gewerbmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind.

2. wer Borräte an Gegenständen des allgemeinen Verkehrs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückzieht, um die Preissteigerung oder die Heraussetzung der be-

4. wer als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarf ohne genügenden Entschuldigungsgrund, so lange seine Vorräte

Strafverfahren entscheidet über die Vorfrage, ob der Preis angemessen ist, die Disziplinspolizeibehörde endgültig.

Durch die Kinetographie wiedergefunden wurde
Einwohner von Baugen, der Baumeister Schmidt, der

Die Elbebrücke bei Bodenbach abgebrannt. Die
Brücke in Tetschen-Bodenbach ist Donnerstag nach-

Aus dem Gerichtssaal.

Geichtstaler.

Vermischtes.

Ein Stüdchen vom alten Wrangel. Als sich 1849 die Nachricht verbreitete, daß Wrangel mit den Garder

Weilburger Wetterdienst.

Meist wolfig, zeitweise auch trübe, vielerorts Regenschä

nur geringe Wärmedänderung.

Achten Sie bitte

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herbolzheim

1. Für die Eingrenzung der Untersuchung, d. h. für die

Den Kindern.

Ihr wißt nichts von der Zeit,
Wißt nur, daß irgendwo im Weiten
Ein Krieg geschlagen wird,
Und zimmert Holz zu Schwert und Schild und Speer
Und kämpft im Garten selig euer Spiel.
Schlagt Zelte auf,
Tragt Binden mit dem roten Kreuz,
Und hat mein liebster Wunsch für euch Gewalt,
So bleibt der Krieg
Für euch nur dunkle Sage allezeit,
So steht ihr nie im Feld
Und töret nie
Und fliehet nie aus brandzerstörtem Haus.
Dennoch sollt ihr einst Krieger sein
Und sollt ihr wissen,
Daß dieses Lebens süßer Atem,
Daß dieses Herzschlags liebes Eigentum
Nur Leben ist, und daß durch euer Blut
Vergangenheit und Ahnenerbe
Und fernste Zukunft rollt,
Und daß für jedes Haar auf eurem Haupt
Ein Kampf, ein Weh, ein Tod gekittet ward.
Und wissen sollt ihr, daß der Erde
In keiner Seele immer Krieger ist,
Auch der nie Waffen trug,
Daß jeden Tag ein Feind,
Daß jeden Tag ein Kampf und Schicksal wartet.
Vergeßt es nicht!
Gedenkt des Bluts, der Schlachten, der Zerstörung,
Auf denen eure Zukunft ruht,
Und wie auf Tod und Opfer vieler
Das kleinste Glück sich baut!
Dann werdet ihr das Leben lohnender
Und werdet inniger ein den Tod umarmen.

Hermann Hesse.

Vom südwestlichen Kriegsschauplatz.

+ Das Wiener Kriegspressequartier veröffentlicht über die jüngsten Kämpfe auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz nachstehende Einzelheiten:

Küstenland. Gegen den Görzer Brückenkopf begann der Feind am 5. Juli um 4 Uhr vormittags ein übermächtiges Artilleriefeuer aus allen Kalibern, das sich hauptsächlich gegen Bevna Podgora konzentrierte. Um 11 Uhr vormittags setzte die Infanterie zum Angriff an, und zwar gingen gegen Oslova stärkere, gegen die nördlich anschließende Front schwächere Kräfte vor. Dieser Angriff wurde abgewiesen. Ebenso wurden bis 2 1/2 Uhr nachmittags noch zwei starke Vorstöße des Feindes durch das wädrere Fronttränker Infanterie-Regiment, das den Namen des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich trägt, zurückgeschlagen. Desgleichen wurde ein weiterer starker Angriff von der tapieren Dalmatiner Landwehr, die durch wirksames flankierendes Feuer des Hindenburg-Infanterie-Regimentes kräftigst unterstützt wurde, abgewiesen. Im südlichen Teile von Podgora war während des ganzen Nachmittags stehendes Feuergefecht. Ein gegen den Brückenkopf von Lucinico unternommener Angriff größerer Kräfte wurde kurz zurückgeschlagen, ein späterer Ausmarsch stärkerer Abteilungen dort unter äußerst wirksamen eigenen Artilleriefeuer genommen. Das Plateau stand tagsüber im heftigsten schweren Artilleriefeuer. Ein gegen einen Abschnitt gerichteter feindlicher Infanterieangriff wurde durch einen am linken Flügel angelegten schneidenden Gegenstoß des Brünner Hausregimentes glänzend abgewiesen. Mehrere bei Redipuglia unternommene feindliche Angriffe blieben trotz anhaltendem schweren Artilleriefeuer erfolglos. Unter anderem unternahmen stärkere feindliche Kräfte, darunter ein Bersagliere-Bataillon ohne Gewehr, nur mit Handgranaten bewaffnet, einen Angriff, bei dessen völliger Abweisung zwei Bersagliere-Kompagnien vernichtet wurden und 250 Feindesleichen vor der Front zurückblieben. Der Brückenkopf von Görz und die ganzen Plateaufstellungen blieben dank der über alles Lob erhabenen Haltung unserer vortrefflichen Infanterie unverändert in unseren Händen. Tags darauf wies das Agrarmer Hausregiment, die alten Trent Panduren, wiederholte feindliche Angriffe südlich von Ren trotz heftigster gegnerischer Artilleriewirkung ab und behauptete alle Stellungen, deren Vorfeld mit Feindesleichen besetzt war. Am mittleren Isonzo gab es nur stellenweise Artilleriekämpfe und Geplänkel. Vor dem Görzer Brückenkopf wurde eine feindliche Abteilung, die sich bei Lucinico eingenistet hatte, durch einen Überfall mit Artilleriefeuer zu fluchtartigem Rückzuge gezwungen. Gegen den südlichen Teil des Brückenkopfes richtete sich tagsüber wieder schweres Artilleriefeuer. Um 7 Uhr nachmittags wurde ein heftiger Angriff gegen den südlichen Teil von Podgora abgeschlagen. Dort brachen zwei weitere Angriffe des Gegners dank der Tapferkeit der Dalmatiner Landwehr zusammen. Der Feind flüchtete unter schweren Verlusten. Am Rande des Plateaus wurden mehrere feindliche Vorstöße bei ganz geringen eigenen Verlusten abgewiesen.

Tirol. Am 5. Juli wurde ein gegen den Monte Coston angelegter feindlicher Infanterieangriff durch das Feuer eines Forts sofort erstickt. Auch sonst sind in dem Kleintriege an der Tiroler Front in den letzten Tagen mehrere für uns erfolgreiche Unternehmungen zu verzeichnen. Bei einem Überfall im obersten Daonetal wurde durch Augenchein festgestellt, daß die dort lagernde Alpini-Kompagnie, sowie die beiden zu ihrer Hilfe herangezogenen Kompagnien mindestens 150 Mann und 50 Tragtiere verloren hatten. Die eigene Abteilung, aus einem Zug Jäger, mit zwei Maschinengewehren und Landsturm bestehend, bückte einen Mann ein. In der Nacht vom 5. auf den 6. Juli war im oberen Daonetal, wo sich damals eigene Truppen überhaupt nicht befanden, heftiges Feuer hörbar. Ein feindlicher Versuch, unseren Gendarmerieposten bei Molina im Sedrotale auszuheben, wurde zurückgewiesen. Westlich von Serawalle wurde eine feindliche Feldwache ohne eigene Verluste zerstört.

Aus aller Welt.

+ Im Sturm gesenkt. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus Hoek van Holland, daß eine Marinegallie aus Brille im Sturm in der Brilleschen Maas aufgefahren und gesenkt ist. An Bord befanden sich außer dem Kommandanten sieben Mann. Einer erreichte schwimmend das Land. Einem Rettungsboot, das ausgesandt wurde, um Hilfe zu leisten, gelang es nach langem Suchen, die Leiche eines Torpedisten zu bergen. Wie aus Hellevöts-

Luis gemeldet wird, ertranken fünf Mann, unter ihnen ein Seefadett.

Anwelternachrichten. Im Gebiete des Jfinger und Hirzer nahe Meran (Tirol) ging ein starker Wolkenbruch nieder. Die Bäche, insbesondere der Raibach und Nasulbach schwellen an, sie führen große Felsblöcke und viel Erdschutt mit sich. Raibach bedrohte Kulturen von Obermais. Die Trautmannsdorfer Brücke ist fortgerissen, eine andere Brücke verschlammmt. Die „Nietich“ meldet: Hagelschlag zerstörte im Moskauer Gouvernement große Erntebestände. In der Stadt Moskau wurde eine gewaltige Überschwemmung verursacht. Der Alexandrowskigarten steht unter Wasser. Die Fingelhauswäscherei brannte infolge Blitzschlages ab. Für 200 000 A Schaden ist dadurch entstanden. Das Reuterische Bureau meldet aus Chicago: Tornados und Wolkenbrüche, die Teile von Missouri, Illinois, Indiana und Ohio heimsuchten, haben schwere Verluste an Menschenleben und Eigentum im Gefolge gehabt. An einer Stelle wurde ein Passagierzug von den Geleisen gehoben, wobei einige Personen verletzt wurden. In vielen Städten liegt der Weizen auf den Straßen, der von den Feldern weggefragt wurde. In Cincinnati fielen dem Sturm zwanzig oder mehr Menschenleben zum Opfer. Im Ohio flüchteten zwei Schlepper, wobei zahlreiche Personen ertranken. Ferner wurden 25 Häuser zerstört.

Die Persönlichkeit des Altkämpfers Holt. Aus Neuport wird dem „B. T.“ gemeldet, daß die Leiche Holts nach dem Bertillon-System mit den Kennzeichen des deutschen Typographen Muenters von der Harvard-Universität verglichen wurde. Die Untersuchung ergab angeblich die völlige Identität Holt- und Muenters. Die Annahme, daß Holt eine Lebensweise führte, die weit über die Verhältnisse ging, die ihm sein bescheidenes Gehalt gestattete. — Professor Muenters war seit 1906 unauffindbar, nachdem seine Frau auf rätselhafter Weise verschwunden war. Er stand seitdem unter dem Verdacht, seine Gattin beseitigt zu haben.

+ Wegen Neutralitätsverletzung verhaftet. „Nouvelles“ meldet aus Neuport: Der Vertreter des montenegrinischen Roten Kreuzes, Seferowitch, wurde von den Bundesbehörden verhaftet. Er wird beschuldigt, die Neutralität der Vereinigten Staaten verletzt zu haben, indem er Rekruten für die montenegrinische Armee anwarb.

+ Schwerer Straßenbahnunfall. Das Reuterische Bureau meldet aus Toronto: Ein Straßenbahnwagen mit Kindern einer Sonntagschule, die einen Ausflug machten, entgleiste an einer Kurve, als er von der Anhöhe von Queenston herabfuhr. Zwölf Personen wurden getötet, vierzig verletzt.

+ Gute Ernteaussichten in der Türkei. Dem türkischen Arbeitsministerium zugegangene Berichte bestätigen, daß die diesjährige Ernte außerordentlich reich ist, namentlich in den Vilajets Adana, Mamuret ul Aziz, Konia, Erzerum, Angora, Siwas, Brussa, Smyrna und Kastamuni sowie in mehreren Sandjakts. Das Ministerium hatte alle Verfügungen getroffen, um landwirtschaftliche Maschinen zur raschen Durchführung der Erntearbeiten zu beschaffen.

Bitte um Liebesgaben für unsere braven Krieger.

In der nächsten Woche sollen unsere Krieger wieder mit einem Liebesgabenpaket erfreut werden.

Spenden hierfür werden von Montag bis Mittwoch abend nächster Woche auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses dankend entgegengenommen und bitten wir die Bürgerschaft, reichlich zu spenden, damit unsere Krieger draußen sehen, daß wir ihrer gedenken.

Die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger bitte ich, deren genaue Adresse bis spätestens Montag, den 12. ds. Mts., abends 7 Uhr auf dem Rathause abzugeben; ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß nur derjenige berücksichtigt werden kann, der die Adresse abgibt.

Herborn, den 7. Juli 1915.

Kriegsfürsorgeausschuß.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Pulkreis.

Zufolge Genehmigung des Nachtrags 4 der Satzung wird mit Wirkung vom 1. d. Mts. der Ehefrau eines Versicherten, welche eine anderweitige Wochenhilfe nicht erhält, eine Wochenhilfe von Mk. 15. — aus der Kasse gewährt. Bei Anträgen sind kostenfreie Ständesamtsbescheinigungen einzureichen.

Dillenburg, den 9. Juli 1915.

Der Beauftragte: G. Neuhoff.

Ehemalige Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Herborn zu Herborn.

Am Samstag, den 24. Juli 1915, abends 9 Uhr findet im Lokale des Herrn Joh. Müller (früher Bausch) die

General-Versammlung

der oben bezeichneten Kasse statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Ausschusses zur Vorprüfung der Kassenrechnung.
2. Beschlußfassung über zu gewährende Vergütungen an den Kassenrechner und den ehemaligen Vorsitzenden.

Herborn, den 10. Juli 1915.

Der Vorsitzende: Ferd. Ricodemus.

Frachtbriefe

mit und ohne Firmadruck liefert rasch und billig
Buchdruckerei Anding.

Bekanntmachung.

Der Schützenverein will am Sonntag, den 11. Juli, mit dem Schießen auf den Schießständen beginnen. Zur Verhütung von Unglücksfällen werden die Benützung der Schießstände angeordneten Sicherheitsmaßnahmen öffentlich bekannt gegeben:

1. Das Schießen findet für gewöhnlich nur an Sonntagen und zwar nachmittags statt.
Soll ausnahmsweise an anderen Tagen geschossen werden, so ist stets frühzeitig genug vorher entsprechende Erlaubnis einzuholen, damit eine entsprechende Bekanntmachung erfolgen kann.
2. Der Beginn des Schießens wird stets durch ein vom Schützenhause aufzuhängende, weißes, schwarz-weiß-rote Fahne angezeigt. Die Fahne ist so lange hochgezogen, als geschossen wird und erst mit Schluß des Schießens entfernt.
3. Während des Schießens wird der Reuterberg und der Reuterberg, letzterer besonders, sowie über denselben führende erste Gewannwege gesperrt, für jeden Verkehr gesperrt.
4. Zur besonderen Kenntlichmachung dieser Sperrung vor Beginn des Schießens für die Dauer des Schießens rote Fahnen mit der Aufschrift „Gesperrt“ an folgenden Stellen anzubringen bezw. sichtbar aufzuhängen:
a. an beiden Enden des Reuterberggrundes je eine Fahne,
b. in der östlichen und westlichen Hälfte des Reuterberges je eine Fahne,
c. in dem Wald östlich des Reuterberges, an der Stelle, wo der Weg die Schneise kreuzt, eine Fahne.

Herborn, den 7. Juli 1915.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Virlendahl.

Sammelbücher

für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung
sind zu haben in der

Buchdruckerei Emil Anding, Herborn.

Turnverein Herborn.

Samstag abend 9⁰⁰ Uhr
Versammlung.

Unterstützung.

Um zahlreiche Beteiligung, besonders auch der älteren Mitglieder, bittet

Der Vorstand.

Junge

im Alter von 14—15 Jahren
für Baden und Lagerarbeiten
sucht

Buchhandlung des
Hassanischen Colportagevereins
Herborn.

Wegen Umzug

verlaufe billigst: 1 fast neuen
Kleiderschrank, 1 guten
Herd, 1 Wanduhr, sowie
sonstige Haus- und Küchen-
geräte.

Karl Fridt, Herborn,
Hauptstraße 76 (Wetterw. Hof).

Gefunden

1 Brille

1 Kinderhut

Polizeiverwaltung Herborn.

Die
reichhaltigste,
interessanteste und
gediegenste

Zeitschrift für jeden
Kleintier-Züchter

ist und bleibt die
vornehmste Illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16

Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden
Sie alles Wissenswerte über
Geßel, Hunde, Zimmer-
vögel, Kaninchen, Ziegen,
Schafe, Bienen, Aquarien
usw. usw.

Abonnementspreis:
für Selbstabholer nur 75 Pf.,
frei Haus nur 90 Pf.
Verlangte Sie Probeheft, Sie
erhalten dasselbe gratis u. franko.

Kautschuck-Stempel

liefert E. Anding, Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. Juli
(6. nach Trinitatis).

Herborn.

9 1/2 Uhr: Herr Pfr. Virlendahl.
Text: Apostelgesch. 8, 24.
Lieder: 25, 216.

Abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung im Verein
Dienststag, den 13. Juli,
abends 8 1/2 Uhr:

Kirchenchor in der Kirche
Mittwoch, den 14. Juli,
abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Verein
Donnerstag, den 15. Juli,
abends 9 Uhr:

Kriegsberufende in der Kirche
Freitag, den 16. Juli,
abends 9 Uhr:

Gebetsstunde im Verein
Amdorf.

2 Uhr: Herr Pfarrer Virlendahl.
Burg.

11 Uhr: Kinderkatechismus
Ullersdorf.

3 1/2 Uhr: Herr Pfr. Virlendahl.
Taufen und Trauungen.
Herr Pfarrer Virlendahl.

Dillenburg.
Sonntag, den 11. Juli
(6. n. Trinitatis).

Vorm. 8 Uhr: Herr Pfr. Virlendahl.
Lied: 198 R. 7.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfr. Virlendahl.
Knauf von Herborn.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Christen-
mit der männlichen Jugend
8 1/2 Uhr: Versammlung
evangelischen Vereines
Besprechung über Rom. 8.

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jung-
Erchebelder.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Pfr. Virlendahl.
Herr Pfarrer Virlendahl.

Tonsbad.
Nachm. 2 Uhr: Gebets-
und Christenlehre.
Herr Pfarrer Virlendahl.

Taufen und Trauungen.
Herr Pfarrer Virlendahl.